



Unternehmer für das Klima

Während Staatschefs aus aller Welt seit Jahren wortreich um Ziele für den Klimaschutz ringen, haben zwei junge Gemüseproduzenten und der innovative Leiter einer Abfallverwertungsanlage im Zürcher Oberland gehandelt. Mit viel Risikobereitschaft haben sie ein vollständig mit KVA-Abwärme beheiztes Gewächshaus gebaut, in dem nun klimaneutrale Gurken, Radieschen und Tomaten wachsen. Die drei sind «Unternehmer» im wahrsten Sinn des Wortes.

«Hätten wir zuerst den Payback ausgerechnet, wären wir heute nirgends», ist Daniel Böni, Geschäftsführer der Kehrlichtverwertung Zürcher Oberland (KEZO) in Hünwil überzeugt. Und tatsächlich, wenn man die Geschichte der «Klimagurken» hört, ist man beeindruckt ob dem Einsatz und der grossen Risikobereitschaft, mit der die Beteiligten an dieses Projekt herangegangen sind.

Doch von Anfang an. Die Brüder Fritz und Markus Meier aus dem zürcherischen Buchs-Dällikon sind Gemüsebauern in der dritten Generation. Ihr weitsichtiger Vater hat die Übergabe des Familienbetriebs frühzeitig in die Wege geleitet: Er liess die beiden Brüder und ihre Schwester Claudia mitentscheiden, ob die Anlagen im bestehenden Betrieb erneuert oder ob gleich ein grösseres Gewächshaus gebaut werden sollte. Weitsicht



Von links: Daniel Böni (KEZO), Fritz Meier und Markus Meier (Gebr. Meier Primanatura AG)

liegt offenbar in der Familie: Die Jungen entschieden sich nämlich für ein neues, zukunftsgerichtetes Gewächshaus, das ohne Heizöl auskommen sollte. Auf Anraten des Kantons Zürich setzte sich Fritz Meier mit Geschäftsführer Böni in Verbindung, der ihn mit den Worten begrüßte: «Ich kenne Sie zwar nicht, aber auf Sie habe ich schon lange gewartet.» Nach 10 Minuten war man sich einig, das Gewächshaus gemeinsam und unmittelbar neben der KEZO zu realisieren. Das war im Februar 2007. 17 Monate später, im August 2008, begannen die Bauarbeiten. «Unser Gewächshaus ist wohl das schnellste der Schweiz», lacht Markus Meier.

Drohender Baustopp abgewendet

Man stürzte sich in die Planung und begann mit den Bauarbeiten, obwohl die Finanzierung noch nicht stand. «Alle Banken warben damals mit Krediten für nachhaltige Projekte. So waren wir überzeugt, dass die Finanzierung problemlos klappen würde. Doch dann kam eine Absage nach der andern», erinnert sich Fritz Meier. Der Baustopp drohte und gerade noch rechtzeitig stellte ein privater Unternehmer, der nicht genannt sein will, den Kredit zur Verfügung. Auch Verwaltungsrat und Delegiertenversammlung der KEZO gewährten den Meiers faire Bedingungen: Während 25 Jahren profitieren sie von einem fixen Jahrespauschalpreis für die Wärmeenergie. «Der Aufbau eines zweiten Betriebs, 40 Kilometer von Dällikon, ist schwierig und kostet viel Geld. Die KEZO ist interessiert, dass die Meiers langfristig erfolgreich sind», erklärt Böni. Dass dann auch die Hinwiler Ge-

meindebehörden die Bewilligungsverfahren sehr speditiv durchgezogen haben, darüber freuen sich die drei noch heute. «Die haben einen echten Benchmark für Behördenarbeit gesetzt», schmunzelt Böni, der von diesem Projekt noch immer begeistert ist.

«Abfallprodukt» hilft beim Stromsparen

Das Gewächshaus nutzt den Abdampf aus der Dampfturbine, mit der die KEZO Strom produziert. Dieser Abdampf ist ein «Abfallprodukt». Mit 45 Grad Celsius ist er zu kalt für die Fernwärme und wurde bisher einfach in die Luft abgelassen, nachdem er mit einem elektrisch betriebenen Luftkondensator weiter abgekühlt worden war. «Jetzt heizt der Abdampf das Gewächshaus und der Luftkondensator steht oft still. Je mehr Abdampf uns das Gewächshaus abnimmt, desto mehr Strom sparen wir, momentan über 100 000 Kilowattstunden pro Jahr, der Stromverbrauch von 25 Haushalten.» Auf der Seite des rund vier Hektaren grossen Gewächshauses spart das «Abfallprodukt» pro Jahr rund eine Million Liter Heizöl und sorgt für klimaneutrales Gemüse, wie die Stiftung myclimate 2010 in einer Ökobilanzstudie bestätigte. Ein tolles Marketingargument also? «Nicht wirklich», meint Markus Meier. «Wir produzieren eben klimaneutral und nicht biologisch, während die Grossverteiler heute vor allem auf ihre Bio-Linien setzen. Partner sind uns also willkommen und vielleicht hilft ja auch der Bund mit einem Klimalabel. Der Watt d'Or ist ja schon mal ein guter Anfang.»

(zum)

INTERNET

Kehrlichtverwertung Zürcher Oberland (KEZO):
www.kezo.ch